Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Nr. 83 194. Jahrgang

Dienstag 10. April 1945

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200. — Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Politik und Kriegführung

Clausewitz als Zeuge — „Höchste Kriegskunst wird Politik"

„Wir stehen seit mehreren Wochen, ja Monaten auf dem Höhepunkt der militärischen und politischen Krise dieses Krieges", so schrieb Dr. Goebbels vor wenigen Tagen, und er fuhr fort: „Was ihre politische Seite anlangt, so verbuchen wir fast ausschließlich ihre Vor- und das Feindlager ihre Nachteile. Ihre militärische Seite dagegen wirkt sich fast ebenso ausschließlich zu Gunsten unserer Feinde und zu unseren Ungunsten aus." Der Zusammenhang, der hier zwischen Politik und Kriegführung hergestellt ist, gibt dem Krieg erst seinen tieferen Sinn, seine Bedeutung und seine Zielsetzung. Das stellt vor allem das klassische deutsche Werk über den Krieg dar, Clausewitz' Lehre „Vom Kriege". Wenn auf dem Höhepunkt der jetzigen Kriegskrise sich die eigentliche Kriegführung und die Politik begegnen, erscheint es also nützlich, sich einmal der entscheidenden Abschnitte über diese Zusammenhänge ausführlich zu erinnern.

„Um das Maß der Mittel kennenzulernen, welches wir für den Krieg aufzubieten haben", so schreibt Clausewitz, „müssen wir den politischen Zweck desselben unsererseits und von seiten des Feindes bedenken; wir müssen die Kräfte und Verhältnisse des feindlichen Staates und des unsrigen, wir müssen den Charakter seiner Regierung, seines Volkes, die Fähigkeiten beider, die politischen Verbindungen anderer Staaten und die Wirkungen, welche der Krieg darin hervorbringen kann, in Betracht ziehen. Daß das Abwägen dieser mannigfachen Verhältnisse eine große Aufgabe, daß es ein wahrer Lichtblick des Genies ist, hier schnell das Rechte herauszufinden, während es ganz unmöglich sein würde, durch eine bloße schulgerechte Ueberlegung der Mannigfaltigkeit Herr zu werden, ist leicht zu begreifen ... Wir behaupten: Der Krieg ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel. Wir sagen: Mit Einmischung anderer Mittel, um damit zugleich zu behaupten, daß dieser politische Verkehr durch den Krieg selbst nicht aufhört. Hiernach kann der Krieg niemals von dem politischen Verkehr getrennt werden. Und wenn es in der Betrachtung irgendwo geschieht, werden gewissermaßen alle Fäden des Verständnisses zerrissen, und es entsteht ein sinn- und zweckloses Ding ... Gehört der Krieg der Politik an, so wird er ihren Charakter annehmen. So bald sie großartiger und mächtiger wird, so wird es auch der Krieg. Und das kann bis zu der Höhe steigen, auf welcher der Krieg zu seiner absoluten Gestalt gelangt. Daß der politische Gesichtspunkt mit dem Beginn des Krieges ganz aufhören sollte, würde nur denkbar sein, wenn die Kriege Kämpfe auf Leben und Tod aus bloßer Feindschaft wären. Wie sie sind, sind sie nichts als Aeußerungen der Politik selbst. . . Die Politik hat den Krieg erzeugt, sie ist die Intelligenz, der Krieg aber bloß das Instrument und nicht umgekehrt. . . Daß die Politik an den Krieg Forderungen macht, die er nicht leisten kann, wäre gegen die Voraussetzung, daß sie das Instrument kenne, welches sie gebrauchen will. Also gegen eine natürliche, ganz unerläßliche Voraussetzung. Beurteilt sie aber den Verlauf der kriegerischen Ereignisse richtig, so ist es ganz ihre Sache zu bestimmen, welche Ereignisse und welche Richtung der Begebenheiten dem Ziele des Krieges entsprechen. Mit einem Wort: Die Kriegskunst auf ihrem höchsten Standpunkte wird zur Politik, aber freilich einer Politik, die statt Noten zu schreiben, Schlachten liefert."

„Hitler der Mann, den das deutsche Volk braucht"

Erklärungen eines britischen Generals

Genf, 7. 4. Wie man auch zu Hitler stehe, stellt der Militärkritiker des „Daily Sketch", Brigadegeneral Emmths, fest, so müsse man doch anerkennen, daß er dem deutschen Volk die Führerschaft gegeben hatte, die es im Siege wie bei Rückschlägen braucht. Trotz der Prüfungen, die es überstanden habe, schreibt er weiter, kämpfe das deutsche Volk mit äußerster Einigkeit, Zähigkeit und Tapferkeit, seine Aufraffung in der kritischen Stunde des letzten September wäre ohne entschlossene Führerschaft an der Spitze ganz unmöglich gewesen.

Als der Volkssturm gebildet wurde, sagten manche Engländer, die glaubten, daß die Deutschen gegen Hitler eingestellt wären, voraus, daß Hitler jetzt gestürzt werden würde. Nichts dieser Art sei erfolgt. Die einzige gegen ihn gebildete Verschwörung, die der Generäle im Juli, sei völlig fehlgeschlagen, da die deutsche Armee dem Führer unbedingt treu blieb, und Hitler selbst sei damals nach einem Schlage, der die meisten Männer seines Alters für Wochen auf das Krankenbett geworfen hätte, noch am gleichen Abend vor das Mikrophon getreten, um zu seinem Volk zu sprechen. Selbst in der jetzigen Stunde der Rückschläge kämpfe der deutsche Soldat, oft in schwierigster Lage, unerschüttert weiter. Es würde von den englischen Soldaten sehr unklug sein, den Deutschen als Kämpfer herabsetzen zu wollen.

Hammer und Sichel an einer schwedischen Kirche

Stockholm, 10. 4. (S.-Funk) Für die Einmischung des Kommunismus in Schweden ist u. a. ein kleiner Vorfall kennzeichnend, der sich am Sonntag in Göteborg zutrug. Als die Besucher des Gottesdienstes in ihre Kirche gingen, war an zwei Stellen das Sowjetzeichen Hammer und Sichel mit schwarzer Farbe meterhoch an die Kirchenwände gemalt.

Die gespannten türkisch-sowjetischen Beziehungen. In einer United-Preß-Meldung in „Expressen" heißt es, in den türkisch-sowjetischen Beziehungen sei bisher keine Entspannung eingetreten. Es dürfte keinerlei Zweifel bestehen, daß die Sowjets Kontrolle der Dardanellen und möglicherweise auch eine Grenzregulierung im Kaukasus verlangen.

Das sterbende Leben in Sibirien

USA-Schriftsteller über die bolschewistische Weltgefahr

„England hat einem gefährlichen Ungeheuer zum Leben verholfen"

Madrid, 9. 4. (S.-Funk) In Polen sind schon 1,7 Millionen Menschen von den Bolschewisten deportiert und der größte Teil von ihnen ermordet worden. Nur einer Minderheit wird es gelingen, das „sterbende Leben in Sibirien" zu erlangen, stellt der bekannte nordamerikanische Schriftsteller William Thomas Walsh in dem in San Francisco erscheinenden „New Leader" fest. Walsh, der in seiner Veröffentlichung mit einem in den Vereinigten Staaten sehr selten gewordenen Bekennermut die bolschewistische Weltgefahr anprangert, erklärt u. a., „täglich wird es deutlicher, daß die kleinen Länder, um deren Unabhängigkeit dieser verfluchte Krieg begonnen wurde, verlassen und verraten sind. Diejenigen (gemeint sind Roosevelt und Churchill) die sich einmal als ihre Beschützer bezeichneten, haben sich zurückgezogen und schweigen.

Außer den Millionen erworbenen Polen wurden auch in den anderen von den Sowjets gepeinigten Ländern Tausende von unschuldigen Frauen und Kindern gemordet, so u. a. auch in Litauen. Finnland wird gegenwärtig seiner geistigen und materiellen Lebensgrundlage beraubt, um auch dieses Land endgültig zu bolschewisieren. Die Regierung in Washington scheint vergessen zu haben, daß das kleine und tapfere Finnland die einzige Nation war, die ihre Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten bezahlte. Aber wie Churchill es forderte, marschieren London und Washington bis zum Ende an der Seite der Sowjetunion, auch wenn heute schon wahrscheinlich ist, daß die Sowjets ihre Herrschaft über Europa und Asien aufrichten werden. Man vergesse nicht, daß Lenin und Trotzki nicht eine russische Sowjetunion, sondern eine Weltunion sowjetischer Republiken proklamiert haben.

In Mexiko sitzt die Keimzelle für die Bolschewisierung des amerikanischen Kontinents, die der Sowjetbotschafter mit Kaviar und Sekt schmackhaft machte. In Mexiko hat der aus Europa vertriebene Orient sein neues Hauptquartier aufgeschlagen. Die Sowjets wollen in Ecuador, Columbien und Venezuela die ersten amerikanischen Sowjetrepubliken errichten. Ihre Umtriebe in den Vereinigten Staaten sind ein offenes Geheimnis. England hat einem gefährlichen bolschewistischen Ungeheuer zum Leben verholfen. Dieses Ungeheuer bedroht den Bestand des britischen Imperiums, dessen Untergang Lenin als Voraussetzung für den Erfolg der bolschewistischen Weltrevolution bezeichnete. Der kleinlaute Aufruf Edens zur Bildung eines westeuropäischen Staatenblocks ist nichts anderes als der verzweifelte Versuch Englands, sich gegen den siegreichen Bolschewismus zu behaupten.

Moskau bestätigt

Deutsche Kriegsgefangene der Westmächte als Zwangsarbeiter für die Sowjetunion

Stockholm, 9. 4. (S.-Funk.) Die zuerst von Roosevelt bekanntgegebene Uebereinkunft zwischen Roosevelt, Churchill und Stalin, daß die in anglo-amerikanische Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Soldaten der Sowjetunion als Zwangsarbeiter ausgeliefert werden sollen, wird jetzt auch von amtlicher sowjetischer Seite bestätigt. Das Organ des sowjetischen Kriegsministeriums „Krasna Ja Sweda" stellt in einer Betrachtung zur Lage an der Westfront fest, es gäbe anscheinend deutsche Soldaten, die glaubten, sie könnten ihr Leben dadurch retten, daß sie sich in anglo-amerikanische Gefangenschaft begeben. Darin täuschen sie sich aber, fährt das Sowjetblatt fort, denn die Zusammenarbeit zwischen den Alliierten ist so eng, daß alle deutschen Kriegsgefangenen der Westmächte, an denen wir großen Bedarf für unser Bauvorhaben in Sibirien haben, an die Sowjetunion ausgeliefert werden.

Tiefer Eingriff in die türkische Souveränität

Bolschewistische Unersättlichkeit — Moskau fordert türkische Gebiete

Lissabon, 9. 4. (S.-Funk.) Moskau fordert, daß das Schwarze Meer ausschließlich von den Sowjets kontrolliert wird, meldet der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" aus Ankara, zu den Verhandlungen, die augenblicklich von dem Moskauer türkischen Botschafter in Ankara geführt werden. Neben der Dardanellenfrage sei auch die Grenzziehung im Kaukasus in die Besprechungen einbezogen worden. In Ankara werde angenommen, daß Moskau gewisse Gebiete fordere, die sich weit innerhalb der türkischen Hoheitszone befinden.

In einer United-Preß-Meldung werden diese Angaben bestätigt. Es bestehe kein Zweifel, so heißt es in dieser Meldung, daß die von dem türkischen Botschafter in Moskau überbrachten sowjetischen Wünsche einen tiefen Eingriff in die türkische Souveränität bedeuten.

Moskau kontrolliert die finnischen Wahlen

Stockholm, 9. 4. (S.-Funk.) Gut informierte finnische Kreise berichten aus Helsinki aufsehenerregende Mitteilungen über ein Nachspiel, das die Wahlen für das finnische Volk haben werden. Danach ist es der sowjetischen Kontrollkommission über die Gesellschaft Finnland—Sowjetunion gelungen, Einblick in die Wahllisten zu bekommen, die Vermerke tragen, welche Personen in den einzelnen Gemeinden nicht kommunistisch gewählt haben. Das Material ist offenbar von kommunistischen Kreisen nach Moskau geliefert worden. Es verlautet, daß auf Grund der Wahlbekenntnisse eine große Verfolgungswelle in Finnland eingeleitet werden soll. Man spricht von Ausschaltung von allen öffentlichen Aemtern, von der Deportation in Arbeitslager und von der Einführung von Sondergerichten.

Die Tiefe und Größe der interalliierten Konflikte

Kopfschmerzen in London und Washington, Triumph in Moskau

„Vorkonferenzen" für San Francisco

Madrid, 10. 4. (S.-Funk.) In einem außenpolitischen Wochenrückblick nennt die Madrider Zeitung „Hoja Del Lunes" die Einberufung der sogenannten „Vorkonferenzen" in San Francisco einen Beweis für die Tiefe und Größe der im alliierten Lager herrschenden Konflikte. Das polnische Problem habe sich durch die Ausschreitungen Moskaus gegenüber Mitgliedern der Londoner Polen-Regierung wesentlich verschärft. In der Frage des Mehrstimmenrechts und der Teilnahmeberechtigung einiger Länder sei man ebenfalls noch keinen Schritt weiter gekommen, so daß es nicht Wunder nehme, daß 14 Tage vor dem festgesetzten Termin noch immer von der Möglichkeit einer Verschiebung der Konferenz gesprochen werde. Je länger aber der Krieg dauere, desto mehr konsolidiere sich die sowjetische Hegemonie über eine Gruppe von „befreiten" Völkern.

„Unüberwindliche Differenzen"

Spanische Berichte zitieren eine Feststellung des Londoner „Observer", wonach die Ursache für die politischen Kopfschmerzen der Alliierten in der Tatsache zu erblicken sei, daß Moskau den Begriff Demokratie völlig anders interpretiere als seine westlichen Verbündeten. Der spanische Korrespondent folgert daraus, daß die Zusammenarbeit der Anglo-Amerikaner mit Moskau jede logische Grundlage verloren habe. San Francisco sei nur eine Formel, die dazu dient, die schier unmögliche Lösung der fundamentalen Schwierigkeiten im alliierten Lager hinauszuschieben und den eigenen Völkern die wahre Sachlage zu verheimlichen. Die spanische Zeitung „Alcazar" schreibt zu der Konferenz von San Francisco, daß Moskau geradezu mit dem Zerbrechen der alliierten Union spiele und daß das Polen-Problem dazu angetan sei, der Welt alle Illusionen zu nehmen. Eine Londoner Information der Zeitung „Vanguardia" besagt, daß Stalins Halsstarrigkeit sich nur aus der Tatsache erklären lasse, daß er die Situation, die für die Verwirklichung seiner politischen Absichten so günstig sei, nutze und möglichst noch ein dickes Geschäft machen wolle.

Der Londoner Korrespondent der „Basler Nationalzeitung" faßt die Berichte und Kommentare über die Konferenz von San Francisco in die Worte: Die Engländer sind nach Ostern enttäuscht zum Kriegsalltag zurückgekehrt. Besonders politische Kreise lassen den Schatten erkennen, der über die Siegesstimmung gefallen ist. Der angelsächsisch-sowjetische Gegensatz in der Polenfrage, die Geheimklauseln über das Abstimmungsverfahren und das Fernbleiben Molotows werden als kalter Schauer empfunden.

Frankreich verlangt Aufklärung über Jalta

Genf, 10. 4. (S.-Funk.) USA.-Außenminister Stettinius gab bekannt, die Washingtoner Regierung habe von der französischen Regierung eine Note erhalten, in der Einzelheiten über die Vereinbarungen in Jalta verlangt werden. Mehr zu verraten, weigerte sich Stettinius. Der diplomatische Vorgang ist aber bezeichnend für das Verhältnis der „drei Großen", zu den Kleinen, über deren Rechte man in Jalta so souverän hinwegging und zu denen auch Frankreich gezählt wird.

Englands „Lohn"

Genf, 10. 4. (S.-Funk.) Die Bemühungen der nordamerikanischen Regierung, die Engländer zur Unterstellung des britischen Kolonialreiches unter „internationale" Kontrolle zu bewegen, sind, wie der Berichter des „Daily Sketch" aus Washington meldet, gescheitert. Roosevelt habe sich daher entschlossen, dieses Problem bis zur allgemeinen Friedenskonferenz zurückzustellen. Dann also wird England seinen Lohn erhalten.

Kampfgeist der Jugend

Fronthilfe und Einsatz der Hitler-Jugend Im Geiste der kämpfenden Front

Wenn in den letzten Wochen vom Einsatz 15- und 16jähriger Hitler-Jungen berichtet wurde, die gleich mehrere bolschewistische Kampfwagen mit der Panzerfaust abgeschossen haben, und wenn dieser Tage der Abschuß von insgesamt 53 Sowjetpanzern durch Hitler-Jungen im Nahkampf gemeldet wurde, so mag das vielleicht der feindlichen Propaganda Gelegenheit zu ihren boshaften Ausfällen geben. Zweifellos werden sie schreiben: „Seht her, die Nazis sind am Ende, sie schicken schon Kinder in den Kampf!"

Uns stört das nicht. Wir wissen, was sie damit bezwecken. Eins sei aber diesen Schreiberlingen, wenn sie sich auch nicht dran stören, da sie ja bewußt und vorsätzlich lügen, mitgeteilt: diese Jungen wurden weder von einer Dienststelle eingezogen, noch erhielten sie von irgendwem einen Befehl zum Kampf. Sie kämpfen freiwillig!

Freilich taten sie es nicht aus einer erlebnislustigen Abenteuerstimmung heraus. Denn sie kamen oft aus dem Treck und hatten gesehen, wie bolschewistische Panzer Frauen und Kinder, Pferde und Wagen zerschossen, überfuhren und zermalmten. Noch in der Vorbereitung zum Kampf hörten sie die Entsetzensschreie der bis in den Tod Gequälten. In diesen Tagen reifte in ihnen der Haß. Und wie diese Jungen, so stehen noch genug andere bereit!

Unsere deutsche Jugend weiß, wofür sie in Fronthilfe und Kriegseinsatz dient und kämpft. Wir haben dafür Beweise genug. Die grauenhafte Frage, die ihr im Osten entgegenblickt, die im Luftterror der Amerikaner erduldeten Qualen zeigen ihr zu deutlich, um was es geht.

Es wäre für unsere Führung niederschmetternd, wenn sie den Krieg lediglich als einen Kampf der älteren Generation ansehen müßte, während vielleicht die Jugend achselzuckend beiseite stände. Es erscheint uns blöd und widersinnig, wenn wir uns das nur vorstellen wollten.

Die Hauptlast des Kampfes wird immer von den Männern getragen, das ist selbstverständlich. Was wäre aber der Kampf für sie, wenn nicht die Jugend in ihrem Geiste nachwüchse? Das war im Kampf der Bewegung so und ist in diesem Kriege nicht anders. Er wiegt die Herzen aller unbestechlich. Wer als zu leicht befunden wird, der verliert sein Recht, heute oder morgen.

Wie unser gesamtes deutsches Volk, ob Frauen oder Männer, so weiß auch die deutsche Jugend, worum es in diesem Krieg geht. Wie schreiben hier keine von Erwachsenen ausgeheckten Gedanken oder Lieblingsvorstellung unserer Einbildungskraft. Was wir anführen, entspringt aus dem unmittelbaren Gedankenaustausch mit Hitler-Jungen, die eben aus dem Einsatz kamen oder sich zur weiteren Ausbildung im Wehrertüchtigungslager befinden.

Unsere Zeit ist gewiß nicht arm an Problemen. Ein Problem aber, das anderen Zeiten Sorgen bereitet haben mag, besteht für uns nicht: das Generationsproblem. Wir haben vom jüngsten bis zum ältesten Volksgenossen nur einen Willen: Kampf um Sieg und Sicherung des Reiches.

Unsere Jungen wissen, gegen wen sie sich wehren, sie wissen, was sie verteidigen, sie wissen, was sie sich für die Zukunft erobern. Dieses Wissen macht ihren Willen hart. Es ist ihr Reich und ihr Leben, für das sie in Kriegseinsatz und Fronthilfe einstehen. Sie sehen, wie manche der sozialistischen Maßnahmen, die die Bewegung anbahnte, unter ihren Händen weiterwachsen muß. In ihren Augen ist der Name Volksgrenadierdivision mehr als nur eine neue Bezeichnung. Es mag manchem vordergründig erscheinen und ist doch mehr, wenn sie darauf hinweisen, daß die Beförderung des Soldaten beim Oberfeldwebel nicht mehr auf eine unüberspringbare Schranke stößt, sondern entsprechende Leistung und charakterliche Haltung jeden Aufstieg ermöglichen. Was hier am Beispiel des Soldaten deutlich wird, das wissen sie, wird ihnen nach dem Kriege das Reich auch in anderen Lebensgebieten gewähren.

Jungen sind oft ungewandt und scheu, wenn es um grundsätzliche Dinge geht. Sie lieben es nicht, über Selbstverständlichkeiten der Haltung zu reden. Wir aber müssen es hier ihnen zum Lobe aussprechen: Wie sie die Liebe zum Führer bereits durch Tat und Opfer bewiesen haben, so werden sie auch in Zukunft unbeirrbar zu dem Eid stehen, den sie ihm leisteten. Als Lob und Ansporn zugleich empfinden sie, was der Führer ihnen gesagt hat, „Ihr aber als junge nationalsozialistische Kämpfer müßt unser ganzes Volk an Standhaftigkeit, zäher Beharrlichkeit und unbeugsamer Härte noch übertreffen. Der kämpferische Geist der Jugend ist der Garant für den endgültigen Sieg und Deutschlands glückhafte Zukunft."

W. R.

Das Eichenlaub für hervorragende Soldaten

Führerhauptquartier, 7. 4. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Harald Freiherr v. Elverfeldt, Kommandeur einer Panzerdivision aus den deutschen Donaugauen,

der mit seiner Division fast 14 Tage lang, meist in vorderster Linie führend, den feindlichen Durchbruch zum Rhein verhinderte;

Oberst Hans Reichardt, Kommandeur der Kampfgruppe Steinau,

der mit der Heeres-Unteroffiziersschule Jauer die Verteidigung von Steinau führte;

Major Georg Werner, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment,

der sich besonders bei den Bandenkämpfen auf dem Balkan bewährte;

Leutnant Hans Bobo v. Rohr, Kompanieführer in einem thüringischen Panzer-Regiment,

der im Kampf um Konitz mit drei „Panthern" gegen 18 sowjetische Panzer das Ringen aufnahm und 9 Feindpanzer, davon persönlich allein 5 vernichtete.

Die griechische Kommunistenpartei hat, wahrscheinlich auf Anweisung Moskaus, gegen die Bildung der Regierung Vulgaris Protest eingelegt und bezeichnet diese als verfassungswidrig. Damit bahnt sich ein neuer Konflikt an, den die Kommunisten möglicherweise zum Bürgerkrieg ausweiten wollen.

Auch Amerika muß hungern. In einer Verlautbarung des Washingtoner Kriegsernährungsamtes wurde gesagt, die Amerikaner in der Heimat würden in diesem Jahr die schmalsten Rationen des Krieges erhalten. Fleisch, Butter und Zucker seien am knappsten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Wehrmachtbericht vom Montag:

Schwere Kämpfe im Süd- und Westteil Wiens

Erfolgreiche deutsche Angriffe im Raum von Ratibor — In Königsberg Straßenkämpfe

Feindliche Fallschirmjäger in Nordostholland aufgerieben

Unsere Gegenangriffe bei Crailsheim in gutem Fortschreiten

Aus dem Führerhauptquartier, 9. 4. (E.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront kam es zwischen Drau und Leitha nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Das Schwergewicht der Kämpfe liegt weiter im Wiener Raum. Starke Angriffe aus dem Wiener Wald nach Westen und Norden scheiterten unter Abschuß von 35 Panzern an dem hartnäckigen Widerstand unserer Verbände. Im Süd- und Westteil von Wien stehen unsere Truppen in schweren Kämpfen. Versuche des Feindes, seine Brückenköpfe über die March zu erweitern, blieben im allgemeinen erfolglos. Südlich und südöstlich der Weißen Karpaten hält der Druck des Gegners an. Mehrere Einbrüche wurden abgeriegelt.

Von der Front zwischen der Slowakei und der Ostsee werden erfolgreiche eigene Angriffe im Raum südlich Ratibor gemeldet.

An der Danziger Bucht zerbrachen erneute Vorstöße der Sowjets am Zugang zur Putziger Nehrung und in der westlichen Weichselniederung. Schwere Artillerieträger der Kriegsmarine griffen mit guter Wirkung in die Kämpfe ein.

Die tapfere Besatzung von Königsberg konnte es nicht verhindern, daß der Feind mit überlegenen Kräften bis zum inneren Festungsring vordrang. Schwere Straßenkämpfe sind im Gange. An der Samlandfront wurden starke Infanterie- und Panzerangriffe abgeschlagen und 32 Panzer vernichtet.

Schlacht- und Jagdflieger fügten den Sowjets durch Angriffe gegen Panzer, Geschützstellungen und Nachschubkolonnen empfindliche Verluste zu und schossen in den letzten 48 Stunden 41 Flugzeuge ab.

In Holland führten die Kanadier bei Zutphen und östlich Deventer wieder starke Angriffe, die bis auf geringe Einbrüche verlustreich zusammenbrachen. Nach Nordwesten und Norden fühlte der Gegner mit Aufklärungskräften weiter vor. In Nordostholland hinter unserer Front abgesetzte feindliche Fallschirmjäger wurden aufgerieben.

Die zwischen der Ems und der Weser vorstehenden britischen Verbände wurden in heftige Kämpfe verwickelt und stehen mit vordersten Spitzen in der Weserniederung zwischen Syke und Verden an der Aller.

Aus seinem Brückenkopf bei Stolzenau und Minden trat der Feind mit neu zugeführten Kräften nach Norden und Osten an. Er wurde östlich Nienburg an der Weser sowie westlich Hannover in harten Kämpfen zum Stehen gebracht. Weiter südlich ging Hildesheim verloren.

Um die Weserübergänge bei Holzminden und Höxter sowie im Raum westlich Göttingen wird gekämpft.

Die Schlacht am Nordrand des Ruhrgebietes, an der Sieg-Front und im Rothaargebirge hat gestern an Heftigkeit zugenommen. Unsere Divisionen verhinderten überall den vom Feind erstrebten Durchbruch. Ein nördlich Köln über den Rhein gesetztes Bataillon der 82. amerikanischen Luftlandedivision wurde zerschlagen, ein erneuter Uebersetzversuch im Gegenstoß abgeschlagen.

Im Thüringer Wald fügten in Flanken und Rücken der Amerikaner angesetzte Jagdkommandos und Stoßtrupps diesen hohe Verluste zu und vernichteten einen höheren Stab. Zwischen den Westausläufern des Thüringer Waldes und dem Main-Dreieck halten die wechselvollen Kämpfe an.

Westlich Schweinfurt zerschellten wiederholte Angriffe der Amerikaner. Bei Crailsheim sind unsere Gegenangriffe im guten Fortschreiten. Die Stadt wurde wieder genommen. Feindliche Entsatzversuche südlich und südwestlich von Bad Mergentheim abgewiesen.

In Pforzheim eingedrungener Feind wurde aus dem Westteil der Stadt wieder geworfen.

Verbände der Luftwaffe bekämpften bei Tag und Nacht anglo-amerikanische Angriffsspitzen und Nachschubstützpunkte und brachten sieben Flugzeuge zum Absturz.

An der mittelitalienischen Front setzte der Feind seine Angriffe an der ligurischen Küste wieder mit stärkeren Kräften fort. Er konnte unsere Abwehrfront geringfügig zurückdrücken.

Durch Angriffe amerikanischer Bomberverbände entstanden Schäden besonders in Plauen, Halberstadt und Stendal. In der Nacht griffen britische Kampfflugzeuge Hamburg und Städte in Mitteldeutschland an. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach bisherigen Meldungen 34 meist viermotorige Bomber.

Mit Munition durch die amerikanischen Panzerspitzen

Der Nachteinsatz einer NSKK-Transportkompanie

Von Kriegsberichter Sturmführer Willi Michels

DNB. ..., 8. 4. (PK.) Auf der Schreibstube einer Transportkompanie der NSKK-Gruppe Luftwaffe. Sie ist seit Stunden zum Gefechtsstand geworden. Während draußen die Luft erdröhnt vom Salvenfeuer unserer Artillerie, der Boden erzittert von den Bombardements der gegnerischen Kampfverbände, während schwelender Brandgeruch lodernder Bauernhöfe uns umgibt, Brücken unter ungeheuren Detonationen in die Luft fliegen und feindliche Jagdbomber mit den Geschossen ihrer Bordwaffen die Häuserwände beschießen, trifft der Kompanieführer eine schwere Entscheidung. 14 Kilometer vor seiner Transportkompanie an der Durchgangsstraße liegt ein Fallschirmbataillon in schweren Kämpfen. Die Männer sind zwar längst von den feindlichen Panzerspitzen überrollt, aber sie halten aus und schlagen sich verbissen mit der amerikanischen Infanterie. Das Bataillon braucht dringend Munition. Zwei LKW. der Transportkompanie stehen seit den frühen Morgenstunden mit der stählernen Last in Deckung. Sie müssen nach vorn. Aber unaufhörlich kreisen Jagdbomber über den Straßen und Wäldern. Jede geringste Bewegung auf der Erde — und sie stürzen sich herunter. Melder, schweißverklebt, übernächtig und mit tiefliegenden Augen, treten ein. Sherman-Panzer sind an der Kreuzung von A. und H. gesichtet.

Vom Walde sechs Kilometer rechts wird gegnerisches MG.-Feuer gemeldet. Immer näher rückt der Feind, doch vorerst scheint sich sein Druck nur auf der Hauptstraße zu verstärken.

Vier seiner besten Fahrer sucht der Sturmführer aus. Alte NSKK-Männer und zudem hier beheimatete, die jeden Weg und Steg kennen. Ihnen gibt er den Auftrag, mit der Munition durchzubrechen. Mit erdrückender Dunkelheit starten die LKW. Helfer Mondschein verbessert die Sicht. Es heißt äußerste Vorsicht. Ein Radmelder fährt von Dorf zu Dorf voraus und späht.

Auf kleinen Feldwegen geht es kreuz und quer um zerfetzten Sprungauf-Marsch. Kurz vor dem Ziel muß noch einmal alles auf eine Karte gesetzt werden. Am Straßenrand neben einem Gut steht ein Feindpanzer, aber sein Rohr ist in den Hof gerichtet. Es gibt kein langes Ueberlegen mehr; Vollgas und los. Kein Feuer. Vielleicht glaubt die Panzerbesatzung, in uns eigene Leute zu sehen. Noch drei Kurven, dann wird der deutsche Sicherungsposten erreicht. Meldung beim Bataillonsführer. Die Gesichtszüge des Hauptmanns entspannen sich merklich. Munition ist da. Er ist seine größte Sorge los. „Jetzt können sie uns alle", meint er zu seiner Umgebung. Wo das Bataillon steht, da stößt der Feind auf zähen Widerstand.

Die entführte Göttin

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright 1942 by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

53 (Nachdruck verboten.)

Sie kämpfte, doch endlich hatte sie sich soweit gefaßt. Er holte einen Sessel heran und ließ sich vor ihr nieder. Sie begann mit ihrer Beichte.

Damals in Wien habe sie sich in Skold verliebt. Er aber habe sich nichts aus ihr gemacht und sei abgereist. Sie habe ihn nicht vergessen können. „Dann kam Florenz", fuhr sie in leidenschaftlicher Erregung fort, „ich sah ihn wieder! Er war in Not. Ich aber glaubte an ihn, wie ich noch heute an ihn glaube. Der Verdacht war sinnlos — ich mußte ihm beistehen. Schon in Wien hatten wir über die „Thronende Göttin" gesprochen; ich wußte, daß er nicht reden durfte. Es ist genau so, wie er's dir heute geschildert hat. Ich schwieg also auch und half ihm dadurch. Ich fuhr nach Wien zurück und hörte von seiner Entfaltung. Ich war sehr glücklich, denn ich liebte ihn immer noch. Zweimal bin ich dann zu ihm nach Paris gereist — bin ihm nachgelaufen — er fand trotzdem nicht zu mir." Sie schwieg; sie blickte auf den Teppich hinunter.

„Weiter!" bat Hartinger. „Es ist doch noch nicht alles."

„Ich schäme mich vor dir."

„Wenn man liebt, braucht man sich nicht zu schämen."

„Rolf, ich habe versucht, ihn zu vergessen. Und ich vergaß ihn auch. Dann kamst du nach Wien. Du gefielst mir; ich lernte dich kennen — so, wie du bist. Und schließlich hatte ich dich wirklich gern. Und dann Berlin — und die Briefe — und jetzt hier in Kreuth. Ich war sehr glücklich, du mußt es mir glauben!"

„Weiter!"

„Heute morgen kam Klaus zu mir. Er hat mir allerlei wirres Zeug erzählt, das ich zuerst gar nicht verstand. Er hatte bei dir an der Tür gelauscht, und er sagte, ich würde durch Ellermann und Fräulein Rauch bedroht. Endlich begriff ich, was er meinte. Er erzählte vom Nitsch-Haus — und von Skold — und von der „Göttin". Ich sagte hinunter. Plötzlich wußte ich, daß ich Skold immer noch liebte, ihn und keinen anderen Mann auf der Welt. Zum zweitenmal wußte ich ihm helfen. Er erklärte mir alles; er habe die Skulptur verkaufen wollen, um die tote Kostbarkeit endlich loszuwerden."

„Du warntest ihn —"

„Ja, nun wußte er, in welcher Gefahr er schwebte."

„Zu spät, Lena!"

Da beugte sie sich mit gefalteten Händen zu Hartinger vor. In tiefer Inbrunst sagte sie: „Rolf, er ist schuldlos an Lippos Tod! Was er sagt, das ist die Wahrheit. Ich halte zu ihm — komme, was kommen mag. Und deshalb — deshalb kann ich deine Frau auch nicht werden, verzeih mir!"

Hartinger erhob sich. Auch sie stand auf.

„Lena — ich bitte dich, in deinem Zimmer zu warten! Coppi wird dich vernehmen, sobald er zurück ist."

Sie erblaßte. „Wo — wo ist er?"

„Du kannst es dir wohl denken." Er öffnete ihr die Tür.

Sie ging; begab sich gehorsam in ihr Zimmer.

Hartinger schickte die Jungen ins Bett. Und nun wartete er mit Regina auf der Terrasse.

Sustewitt hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen; er klagte über Kopfschmerzen, wollte aber nach Coppis Eintreffen wieder erscheinen.

Um halb zehn Uhr wartete man immer noch auf Coppi und Ellermann.

Die Nacht war ziemlich dunkel. Das Firmament hatte sich bezogen. Eine drückende Schwüle lag über dem Tal; kein Windhauch brachte Abkühlung.

„Es kommt ein Gewitter", sagte Hartinger.

Regina, die neben ihm auf der Bank saß, antwortete nicht. Sie blickte in die flutende Dunkelheit hinaus.

Endlich sahen sie unten auf der Wiese ein Licht aufblinken. Ellermann hatte eine Laterne mitgenommen; er kehrte sicher jetzt mit Coppi zurück.

Das Licht wanderte und kam langsam auf sie zu. Dann erschienen zwei Gestalten auf der Terrasse.

Hartinger ging ihnen entgegen. Es waren tatsächlich Coppi und Ellermann. „Nun —?" fragte Hartinger.

Coppi lächelte: „Völlige Klarheit!"

Regina tauchte auf.

Coppi reichte ihr die Hand: „Ich möchte Ihnen danken, Signorina! Ellermann hat mir von Ihnen erzählt. Sie haben ihm wacker geholfen!"

Ellermann übersetzte ihr Coppis Worte. Sie gingen auf das Haus zu.

Dort stand Sustewitt. Er erkundigte sich bei Coppi, ob Skold die Tat eingestanden habe. Seine Stimme überschlug sich vor Erregung.

„Nein", sagte Coppi, „das können Sie sich doch denken. Er leugnet."

„Aber Sie werden ihn trotzdem verhaften lassen?"

Coppi antwortete ihm nicht. Er bat Hartinger, sich seines Telefons bedienen zu dürfen.

Hartinger ging mit ihm hinauf.

Im Arbeitszimmer sank Coppi in einen Sessel. Er ließ seinen glitzernden Blick über Hartinger gleiten, und er fragte: „Ist Fräulein Reinwald zurückgekommen?"

„Vor einer Stunde, Signore!"

„Sie haben mit ihr gesprochen?"

„Ja. Sie hält sich in ihrem Zimmer auf. Ich habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie vernommen werden wird."

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 10. April 1945

Heute: Sonnen-Aufgang 6,15, Sonnen-Unterg. 19,49
Mond-Aufgang 5,56, Mond-Untergang 16,51

Verdunkeln heute 20,51 Uhr bis morgens 5,50 Uhr.

Das Spinnrad wieder in Ehren

Seit ältester Zeit war die Herstellung der Kleidung eine Lebensnotwendigkeit, doch war dieselbe anfänglich zeitraubend und mühevoll. Wie der vorgeschichtliche Mensch mit den auf den Fluren unserer Heimat aufgefundenen Spinnwirteln gesponnen hat, wissen wir nicht. Im frühen Mittelalter benutzte man dazu die Handspindel. 1530 wurde das Spinnrad erfunden und danach spann man mit diesem Hanf oder Wolle zu Fäden. Erst mit dem Aufkommen der Spinnmaschine verlor das Handspinnen seine Bedeutung und die Spinnräder wanderten in die Rumpelkammer. Jetzt ist das wieder anders geworden. Die harte Notzeit des Krieges zwang zur Selbsthilfe. So wurden, angeregt und gefördert durch die Landesbauernschaft, Spinnkurse mit alten und neuen Spinnrädern eingerichtet. Sie bestehen seit 1939 und werden von bewährten Kräften abgehalten. In diesen Kursen wird außerdem die Anfertigung kriegsbedingter Gebrauchsgegenstände gelehrt, wie die Herstellung von Federkielbürsten, Stroh- und Knüpfarbeiten sowie das Ausbessern von Weidekörben. Es surrt jetzt also hier und da von neuem das Spinnrad in unseren Bauernstuben, und mit ihm lebt ein wenig Romantik der Urahnenzeit wieder auf.

*

Huflattichblüten sammeln!

In den nächsten Wochen gilt es, die Köpfchen der Huflattichblüten zusammenzutragen, die als erste Lenzboten auf Wiesen und Ackerrainen, an Wegrändern und Bahndämmen ins Auge fallen. Noch bevor die großen, hufeisenförmigen Blätter des Huflattichs sich bilden, erlaubt ihm ein starker, weit und tief verzweigter Wurzelstock, die goldgelben Blütenkörbchen zu entfalten, die auf schuppenbedeckten Stielen ruhen. Beim Sammeln kommen nur junge Blütenköpfe ohne Stiele in Betracht, die man dünngeschichtet im warmen Raume trocknet. Die Huflattichblüten verwendet man als Heilmittel gegen Husten.

Frankenberg und Umgebung

Ehrentafel

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet:

der Obergefreite in einer Luftnachrichtentruppe Willy Rupprecht, Frankenberg, Albertstr. 9 und der Oberjäger Herbert Richter, Gunnersdorf 17b

mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Die Heimat sendet den tapferen Soldaten herzliche Glückwünsche und Grüße.

*

Die Mütterberatung in Frankenberg

findet jeden Mittwoch von 2—4 Uhr nachmittags in der Hilfs- und Beratungsstelle, Schloßstraße 36, statt. Einfahrt für Kinderwagen Winklerstraße.

Für Großdeutschland gefallen

Geb. 12. 3. 1923, gest. 21. 2. 1945

Zum zweiten Male erhielten wir die kaum faßbare Nachricht, daß unser herzensguter, brauer Junge, mein lieber Bruder,

Gefreiter Rudolf Leber

in Kurland sein Leben lassen mußte. Er folgte seinem Bruder Kurt in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Herzeleid: **Max Leber u. Frau** geb. Uhlmann, **Herbert Leber**, z. Zt. im Felde.

Frankenberg, Adolf-Hitler-Str. 23
9. April 1945.

Wir erhielten zum zweiten Male die schmerzliche Nachricht, daß nun auch noch mein einziger hoffnungsvoller Sohn, unser liebevoller Bruder, treuer Freund, der NSKK.-Unteroffizier

Wolfgang Siegemund

gen. Schlaf

Reichsbahn-Prakt., Student der Staatsbauschule zu Leipzig

am 21. 2. 45 bei den schweren Kämpfen in Kurland den Heldentod erlitt. Er folgte seinem lieben Papa, der im Osten fiel, nach nur vier Tagen in die Ewigkeit nach.

In unsagbarem Herzeleid **Martha verw. Schlaf, Eva-Maria und Liselotte, Erika Cordes**, im Namen aller Hinterbliebenen.

Berthelsdorf u. Leipzig, 7. 4. 45.

Geb. 5. 11. 1910 gef. 30. 1. 1945

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein guter Mann, herzensguter Papa, einziger Sohn u. Schwager, Krankenkassenangest.

Uffz. Herbert Rudolph

den Heldentod gefunden hat.

In tiefstem Schmerz: **Margarete Rudolph** geb. Hall u. Söhnchen **Jürgen, Richard Rudolph und Frau**, sowie alle Angehörigen.

Berthelsdorf, Hainichen, 6. 4. 45.

Von Beileidsbezeugungen bitten wir dankend abzusehen.

Hans Flach

Oberwachtmeister d. Sch. u. Plz.
geb. 19. 7. 1899, gef. 16. 1. 1945

fand für Führer und Volk im Osten den Heldentod.

In unsagbarem Schmerz: **Dora Flach** geb. Walther, **Brigitte u. Bernd, Luise verw. Flach, Bernhard Walther** und Frau und Geschwister beiderseits.

Leisnig, am 4. April 1945.

Todesanzeigen

Am 9. April hat meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter u. Schwester,

Frau Lina Müller geb. Gräfe

im Alter von 71 Jahren ihre lieben Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer: **Rudolf Müller und Kinder.**

Hainichen, den 10. April 1945.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, 12. April, 15 Uhr von der Halle aus.

Wir haben uns verlobt: **Marianne Kunze**, Oberwachtmeister **Wilhelm Hatz**. — April 1945. — Hainichen und Dessau, z. Zt. Ottendorf.

Alfred Schober, Charlotte Schober geb. Klemm — getraut. — Wien Hainichen, den 10. April 1945.

Aerzte — Apotheken

Apotheken-Sonntags- u. Nachtdienst in Frankenberg. Vom 7. 4. früh 9 Uhr bis 14. 4. früh 9 Uhr Neue Apotheke.

Aus der Partei

NS.-Frauenschaft Frankenberg. Jugendgruppe. Mittwoch 20 Uhr Heimabend — Baderberg.

Vereine

DRK., Bereitschaft (w) Hainichen Donnerstag, den 12. April, 20 bis 22 Uhr Dienstabend. Erscheinen ist Pflicht. — Gasmasken.

Verloren

3 neue Lebensmittelkarten mit Namen Gert. Herrmann, Frankenberg, Ahorn 22, am Sonnabend gegen 12 Uhr aus Kartentasche im Geschäft Lehmann abhanden gekommen. Alle Lebensmittelgeschäfte werden gebeten, auf diese Karten nichts auszuhändigen. Gegen Belohnung abzugeben in der Polizeiwache Frankenberg.

1 brauner Halbschuh und Geldbörse mit Inhalt am Sonnabend vormittag verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Polizeiwache Hainichen.

Mangeltuch auf der Turnerstraße verloren. Bitte abzugeb. bei Keller, Hainichen, Bahnhofstraße 18.

Stellenangebote

Aufwartung (Frau oder größeres Schulmädchen) ein- bis zweimal wöchentlich gesucht. Frankenberg, Lützelhöhe 16, I.

Größeres, zuverl. Schulmädchen sucht Frau E. Schilling, Hainichen, Geßeritzstraße 8.

Nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen!

In einer Zeit, da alle Kräfte auf ein Ziel ausgerichtet sein müssen und die Nerven oft bis zum Zerreißen angespannt sind, erscheint es nicht verwunderlich, wenn manch einer an ihn gerichtete Fragen in gereiztem Ton beantwortet. Für empfindliche Gemüter kann das verletzend wirken. In den meisten Fällen liegt aber durchaus keine böse Absicht vor, wenn ein Mitarbeiter nichts übrig hat für eben Schwatz oder ausführliche Antworten. Vielleicht trägt er ein stilles Leid mit sich herum; deshalb wollen wir nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen!

*

Lose Nummernabschnitte sind nicht gültig

Von unseren bisherigen Lebensmittelkarten durfte die Hausfrau einzelne Marken abschneiden und ihren berufstätigen Familienangehörigen zum Essen in der Gaststätte mitgeben oder umgekehrt, ihnen die Karten mitgeben und selbst auf die losen Abschnitte einkaufen. Bei der neuen Lebensmittelkarte dürfen nur die Kleinabschnitte über Brot und Fett abgetrennt und lose verwendet werden. Alle Nummernabschnitte dagegen haben sowohl beim Kaufmann wie in der Gaststätte nur in Verbindung mit der Karte Gültigkeit. An Tagen, an denen der Hausherr also in der Gaststätte Fleisch essen möchte, muß er die ganze Karte mitnehmen.

Vorgriff verboten!

Der soeben bekannt gegebene Nummerplan für den Aufruf der Lebensmittel spricht von der 2., 3. und 4. Woche der 74. Zuteilungsperiode, aber nirgends von einer ersten Woche. Diese war bekanntlich als fünfte Woche der 73. Zuteilungsperiode angehängt worden. Der Aufruf gibt für die meisten Waren genau an, von welchem Datum an sie zu beziehen sind. Diese Termine müssen ebenso korrekt eingehalten werden wie bei den früheren Karten, als der Beginn der Bezugsberechtigung auf den einzelnen Abschnitten aufgedruckt war. Es ist zwar für Käufer und Verkäufer etwas schwieriger und erfordert etwas Gedächtnisanstrengung. Jedoch im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung aller Bezugsberechtigten dürfen Vorgriffe weder versehentlich noch bewußt vorgenommen werden.

Keine Postsendung nach dem feindbesetzten Osten

Nach dem Stand der Dinge muß von den Postbenutzern erwartet werden, daß sie nach Orten, die sich zweifellos in Feindeshand befinden, keine Postsendungen absenden.

Sportnachrichten

HJM. Post—HJM. Polizei Chemnitz 7:1 (3:1). Post war diesmal durch neue Spieler belebt und gewann das Spiel gegen Polizei 7:1. Tore schossen Weinert 3, Franke 2, Bitterlich 2, das Gegentor schoß Peter. Am kommenden Sonntag, 15. April, spielt HJM. Post gegen HJM. DSC. Dresden, Anstoß 10 Uhr in Limbach.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Seiten.

Herausgeber und Verleger: Ernst Rohberg in Frankenberg und Franz Pohler in Hainichen. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Textteil: Karl Siegert in Frankenberg. Rotationsdruck: C. G. Rohberg in Frankenberg. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 gültig. RPK. 1411.

Ein gr. Schulmädchen für einige Stunden am Tage oder eine Frau für einige Stunden pro Woche gesucht. Offerten unter Z 919 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg

Wohnungsanzeigen

Schlafstelle sofort gesucht. Zu erfahren im Tagebl.-Verl. Hainichen.

Kaufgesuche

Ein Handwagen zu kaufen gesucht. Offerten unter S 891 an den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Ein Stamm Hühner zur Zucht zu kaufen gesucht. Wäscherei Haase, Gunnersdorf Nr. 11.

Radio-Röhre, AL4 und ACH1, zu kaufen gesucht. Offerten unter K 883 an d. T.-V. Frankenberg.

Ein Fahrrad zu kaufen gesucht. Willy Koch, Erlbg., Markt 16, II.

Garten in Frankenberg zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten u. G 880 an d. T.-V. Frankenberg

Tauschangebote

Suche Herrenrad, biete Damenrad. Angebote unter N 840 an den Tageblatt-Verlag Frankenberg.

Verschiedenes

Komme am 10. April, 19 Uhr, wieder Eier abholen. E. Umbach, Dittersbach.

Wer erteilt jungem Mädchen fortgeschrittenen Unterricht in Englisch, Latein oder Mathematik? Off. u. H 904 an T.-V. Frankenbg.

Wer näht mir Kleid und Bluse? Stricke Kindersachen. Offerten u. O 899 an den T.-V. Frankenberg.

Wer nimmt von hier nach Freiberg Kartoffeln u. versch. Sachen mit? Bitte Bescheid unter Telefon Nr. 278.

Wer nimmt junge Frau mit nach Zittau und wieder zurück? Off. u. J 905 an d. T.-V. Frankenberg.

Wer nimmt 3jährigen Jungen in liebevolle Pflege? Angebote u. G 79 an den T.-V. Hainichen.

Welcher Gärtner braucht notwendig Blumentöpfe, gr. u. kl. Bitte melden R. B., Hainichen, Lange Str. 1, Sgbd.

Tabakpflanzer! Anleitung über Pflanzen, richt. Ferment., Rösten (Geschmacksverbess.), Samenabgabe Anfr. an A. Gebauer, (6) Zschortau (Delitzsch) Nr. 40.

Jauche kann abgeholt werden. Frankenberg, Horst-Wessel-Str. 14.

Jauche kann bequem abgefahren werden. Frankenbg., Friedrichstr. 1.

Empfehlungen

Zeuch-Generator-Ersatzteile ab Lager lieferbar. Ing. Fritz Hahn, Reparatur-Werkstatt — Döbeln — Greinerstraße 2 — Ruf 2155.

SLUB
Wir führen Wissen.